



Luftbild der Kieler Innenförde 1918 mit ankernden Linienschiffen und Kreuzern: Nirgendwo anders baute sich ein ähnlich revolutionäres Spannungspotenzial aus Hunger, Lebensmittelungerechtigkeit, einer politisierten, großen Arbeiterschaft und kriegsmüden Marinesoldaten auf.

FOTO: STADTARCHIV / GESCHICHTSVEREIN

Historische Ratsprotokolle online abrufbar

KIEL. Seit 1945 tritt Monat für Monat die Ratsversammlung zusammen und berät, diskutiert und entscheidet über die Weiterentwicklung der Stadt Kiel. Diese Arbeit der Stadtpolitik ist in Tagesordnungen, Anwesenheitslisten, Anträgen, Berichten und Protokollen dokumentiert. Die Niederschriften der Ratsversammlung gehören zu den wichtigsten Dokumenten der Kieler Zeitgeschichte. Mehr als 400 Sitzungen der Ratsversammlungen von 1945 bis 1999 sowie der Gemeinderäte von 1934 bis 1945 sind jetzt im Online-Katalog des Kieler Stadtarchivs abrufbar. Rund 190 000 Seiten mussten dafür digitalisiert werden.

Zugleich wurden die Bände von einer Restaurierungsfirma entsäuert, um die Haltbarkeit des Papiers zu erhöhen, wie die Stadt mitteilte. „Die Digitalisierung hat den Vorteil, dass wir die wertvollen Originale nicht mehr im Lesesaal vorlegen müssen“, erläutert die zuständige Archivarin Jutta Briel. Für sie steht fest: „Wir tun etwas für die Erhaltung der Protokolle und zugleich profitiert die Öffentlichkeit davon. So einfach zugänglich wie jetzt waren die Protokolle noch nie.“

Land förderte Digitalisierung der Dokumente finanziell

Ohne Fördermittel des Landes Schleswig-Holstein wäre das Projekt nicht denkbar gewesen. Seit 2011 wird die Erhaltung des schriftlichen Kulturerbes in Archiven und Bibliotheken gefördert. Das Projekt in Kiel bekam insgesamt 46 000 Euro.

Die Protokolle der Ratsversammlung dokumentieren die mühevollen Sacharbeit einer demokratischen Selbstverwaltung, die aus der politischen Diskussion heraus Weichen für die Stadtgeschichte gestellt hat. So befasste sich die Ratsversammlung zum Beispiel am 18. Februar 1965 umfassend mit der Schulbauplanung, mit der Situation der Schlachthofbetriebe, mit der Betreuung von „Schlüsselkindern“ und mit der Verkehrssituation am Berliner Platz. Emotional wurde die Diskussion beim Tagesordnungspunkt 6 – Straßenbenennungen: Die neu durch die Altstadt gezogene Verbindungsstraße sollte nach Otto Eggerstedt benannt werden. Dieser war als Sozialdemokrat Mitglied von Stadtverordnetenversammlung und Reichstag während der Weimarer Republik und wurde 1933 von den Nationalsozialisten ermordet.

Manche Diskussionen ähneln Debatten früherer Tage

Während die SPD-Fraktion den Antrag befürwortete, lehnte die CDU-Fraktion die Benennung ab – nicht weil sie Eggerstedt nicht würdigen wollte, sondern weil die historischen Namen Pfaffenstraße und Burgstraße wegfielen. Der heutige Rückbau der Eggerstedtstraße und die Wiederbelebung historischer Straßennamen in der Altstadt zeigen, wie aktuell diese Frage ist. „So spiegelt die Vielfalt an Themen und Diskussionen in der Ratsversammlung eine lebhaftere Arbeiterschaft“, heißt es dazu in einer Mitteilung der Stadt.

Die Protokolle der Ratsversammlungen und Gemeinderäte sind unter katalog-stadtarchiv.kiel.de abrufbar. Die hinterlegten Dateien sind im Volltext durchsuchbar.

Viel mehr als eine Meuterei

Die Novemberrevolution als Meilenstein der Demokratie: Filmauftrag der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte

VON CHRISTIAN TRUSCHEL

KIEL. Die Vorbereitungen für den Jahrestag der Novemberrevolution 1918 in knapp zwei Jahren sind bereits in vollem Gange. Die Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte beteiligt sich daran mit einem einstündigen Dokumentarfilm, der zurzeit wächst und gedeiht. Für 2018 ist die Uraufführung geplant. „Die entscheidenden Ereignisse verorten wir in Kiel – zwischen dem 3. und 7. November“, erklärt Dr. Jürgen Jensen, Historiker und Vorsitzender des „Geschichtsvereins“, wie er die Gesellschaft auch nennt. „Diese Vorgänge führten dazu, dass sich die Revolution über Deutschland ausbreitete und dann am 9. November in Berlin die Republik ausgerufen wurde.“

Die historische Einordnung und Verankerung wird in dem Film ein Historiker mit internationalem Renommee leisten: Wolfram Wette (76), Professor für Neueste Geschichte an der Universität Freiburg, der sich 1987 mit einer Biografie über den umstrittenen Sozialdemokraten Gustav Noske habilitierte. Wette postuliert, dass Kiel, wo es zur Verbrüderung aufständischer Matrosen mit der Arbeiterschaft kam, zu politischen Forderungen und zur Bildung von Räten, schon Teil der Revolution war.

Die eigentlichen Film-Macher sind zwei Kieler, die einander bereits in den 1980er-Jahren kennen und schätzen lernten: Klaus Kuhl, seit 1978 lokaler Revolutionsforscher (www.kurkuhl.de), und Kay Gerdes, der als Dokumentarfilmer zwei Filme in Kooperation mit dem Geschichtsverein – „Kiel im Bombenkrieg“ und „Fünf Tage im Mai. Wie der 2. Weltkrieg in Kiel zu Ende ging“ – und einen weiteren in Zusammenarbeit mit dem Freilichtmuseum Molfsee erstellte: „Die Jahre danach. Flüchtlinge und Vertriebene in Schleswig-Holstein.“

Gerdes sagt über die laufende Arbeit am neuen Film: „Es ist von den Projekten, die ich bisher gemacht habe, mit Abstand das aufwendigste.“ Für den Konzept- und Textentwurf ist Kuhl zuständig, die filmische Bearbeitung obliegt Gerdes: „Die Herausforderung besteht

darin, beim notwendigen Vereinfachen nicht falsch zu werden.“ Material haben beide mehr als genug: Originaltöne aus den 1970er- und 1980er-Jahren, als Lothar Popp noch lebte, eine zentrale Figur im November 1918 in Kiel, eingebundene Zitate, authentische Bilder aus dem bei der Stadt archivierten Fundus des Kieler Geschichtsvereins und, auch

Originalschauplätze in alten Fotos und neuen Filmszenen

zur Ankunft Gustav Noskes in Kiel, aus dem Bundesarchiv, schließlich an Originalschauplätzen wie dem Marinegefängnis in der Wik, der früheren Marinestation Ostsee in der Adolfstraße/Lornsenstraße und in alten Kasernenanlagen neu gedrehte Sequenzen. Zur Darstellung der allerersten Ereignisse, wie dem Zug der Demonstranten zum Arresthaus Feldstraße am 3. November 1918, behelfen sich die Filmer,



Dokumentarfilmer Kay Gerdes, der Vorsitzende der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte Dr. Jürgen Jensen und der Historiker Klaus Kuhl (v. li.; am Revolutionsdenkmal im Ratsdienergarten) erarbeiten zum 100-Jahre-Jubiläum eine historische Film-Dokumentation über die Novemberrevolution 1918 in Kiel.

FOTO: THOMAS EISENKRÄTZER

da es historisches Bildmaterial nicht gibt, mit Szenen aus dem Defa-Spielfilm „Das Lied der Matrosen“. Auch Interview-Filmszenen aus NDR- und WDR-Produktionen kommen zum Einsatz. Da der neue Film als kulturelles Projekt ohne kommerzielle Interessen eingestuft ist, wurden, wie Gerdes sagt, „Superkonditionen“ möglich, „ohne die es unmöglich gewesen wäre, diesen Film zu machen.“ Gerdes fungiert bei der historischen Dokumentation als Produzent, der Geschichtsverein als Herausgeber. Finanzielle Unterstützer sind die Filmförderung Hamburg Schleswig-Holstein und die Stadt Kiel.

Dass synchron auch Jens Becker, Professor für Drehbuch an der Filmuniversität Babelsberg „Konrad Wolf“ in Potsdam, die Kieler Initialzündung verfilmt, besorgte die Macher nur kurz. Gerdes: „Es ist ein Dokudrama mit Spielfilm-Handlung, etwas völlig anderes.“ Und wird weit-

gehend in Flensburg gedreht.

Als Glücksfall bezeichnen Gerdes und Kuhl das zweistündige Interview, das sie kürzlich mit Wolfram Wette in Freiburg führten. Es wird voraussichtlich zehn Prozent des Filmes, also etwa sechs Minuten ausmachen. Wette habe das komplizierte Thema eloquent zusammengefasst und bewertet, „brillant, ungewöhnlich, präzise, erstaunlich“. Jürgen Jensen sieht Wettes Beitrag als „eine gewichtige Unterstützung aus der Wissenschaft für die Institutionen und Veranstalter in Kiel, die den 100. Jahrestag der Novemberrevolution 2018 zum Anlass nehmen wollen, sie in der Öffentlichkeit als Meilenstein unserer Demokratie stärker bewusst zu machen und die Rolle Kiels hervorzuheben“.

Der Historiker Dr. Martin Rackwitz, bei dem die Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte eine kurze wissenschaftliche Darstellung der Kieler Revolu-

Hungerkrawalle und Influenza befördern die Kriegsmüdigkeit

tion und Gegenrevolution in Forschungsauftrag gegeben hat, konstatiert, dass an der sogenannten Heimatfront die Stimmung im Hungerwinter 1916/17 kippte. Es gab, wie im ganzen Reich, Hungerkrawalle. In Kiel aber, dem zweiten großen Marinehafen neben Wilhelmshaven, kam hinzu, dass die Marine gut versorgt war, während ein Großteil der Bevölkerung darbt. Lungenentzündung und Influenza zum Todesursachen schnellten aus Kriegsends hin in die Höhe. Die Zahl der Geburten 1918 lag in Kiel um etwa 30 Prozent oder etwa 1600 Kindern unter der



„Irgendwo musste beginnen, was schon im Humus war. Und da spielt Kiel eine große Rolle.“

Prof. Wolfram Wette, Historiker an der Universität Freiburg

Zahl der Geburten 1914. Diese Entwicklung vollzog sich wiederum im ganzen Reich: Im Dezember 1918 stellte das Reichsgesundheitsamt fest, dass in Deutschland infolge der englischen Seeblockade 763 000 Zivilisten mehr als sonst starben und während des Krieges etwa eine Million Kinder weniger als in Friedenszeiten geboren wurden.

Soziale Spannungen wuchsen 1914 bis 1918 auch innerhalb der Marine. Auf U-Booten und Zerstörern aßen Offiziere und Mannschaften aus einer Küche, teils das gleiche Essen am gleichen Tisch. „Der Zusammenhalt und die Stimmung waren dort besser als auf den Linienschiffen“, sagt Rackwitz. „Dort gab es unterschiedliche Küchen und Speisesäle. Die Mannschaften aßen Steckerrüben und Kartoffelsuppen, während den Offizieren auf dem Silbertablett mehrere Gänge serviert wurden.“

In Kiel traf Ende Oktober 1918 aller Zündstoff einer Revolution zusammen: Hunger, Kriegsmüdigkeit, Monarchieverdrossenheit, eine große und politisierte Arbeiterschaft, festgesetzte und von Todesstrafe bedrohte Marinesoldaten. „Irgendwo musste es ja mal beginnen, was ohnehin schon sozusagen im Humus da war“, wird Wolfram Wette im neuen Film sagen. „Und da spielt Kiel eine große Rolle, und darauf sollte die Stadt ruhig stolz sein.“

775 Jahre Stadtrechte: 2017 kann Kiel feiern

2017 wird die Stadt Kiel 775 Jahre alt. 1242 wurden ihr die Stadtrechte nach Lübischem Recht verliehen. Weil das genaue Gründungsdatum nicht bekannt ist, wird auf den 22. Juli 1227 Bezug genommen, den Tag der Schlacht bei Bornhöved. Der Sieg der Koalitionstruppen Adolfs IV., bis 1238 Edler Herr von Schauenburg und Graf von Holstein und Stormarn, über die Truppen des dä-

nischen Königs Waldemar II. veränderte die politische Landschaft im Norden. 1239 ging Adolf, einem Gelübde aus der Schlacht von Bornhöved folgend, in das von ihm in Kiel gegründete Franziskaner-Kloster und wurde später zum Priester geweiht.

Zu den Feierlichkeiten halten sich noch alle Beteiligten bedeckt, aber geplant sind: ein Festakt in der Nikolaikir-

che am Sonnabend, 22. Juli 2017, eine Ausstellung im Warleberger Hof, eine kleine Stadtgeschichte als Buch, herausgegeben von der Gesellschaft für Kieler Stadtgeschichte und verfasst von Dr. Oliver Auge, Professor für Regionalgeschichte an der Kieler Universität, sowie ein Buch des Wachholtz-Verlages. Weitere Details des Jubiläumsprogramms stehen noch nicht fest.